

wogen läßt auf alles Flirten vergessen, und bei den Weekendausflügen in die Einöde à deux ist Haushalten selbst eine Art Sport. Man betreibt es als die selbstverständlichste menschliche Verrichtung mit Genuß. In Australien ist der weiße Kulturmensch wirklich zur Natur zurückgekehrt.

Der Australier mokiert sich gern über zartbesaitete Gemüter, die bei Sonnenuntergängen in Ekstasen geraten. Die seltsame Großartigkeit des Erdreichs ohne Schatten, die flimmernde Unermeßlichkeit der Ebenen, durch die wie ein Gletscher eine ungezählte Hammelherde zieht, die sonnendurchtränkte Grabesstimmung und Stille des Eukalyptusbusches ohne Humusgeruch, das Unvermittelte der isolierten tallosen Berge, das Launische der sich gegen jeden geographischen Anstand vergehenden Flüsse, das Vorsintflutliche der aussterbenden Beuteltierfauna (von der Maus aufwärts), das Weltverlorene, Andersplanetarische: das spricht auf die Dauer eine eindringlichere Sprache als die Märchenszenarien Neuseelands. Wer aus dem romanhaft schönen und doch so nüchternen Neuseeland in das frischere, fröhlichere, freiere Australien zurückkehrt, dem geht das Herz auf. Alle Länder der Erde konnte ich vergessen — Australien nimmermehr.

Der Australier (in den heimischen Witzblättern als kesser Junge unter ausgewachsenen Nationen dargestellt) ist stolz auf seine große trockene Insel: von jenem etwas empfindlichen Stolz des Kolonisators, der seine nationale Aufgabe zwar nur zu drei Vierteln gelöst hat, aber sich doch von niemand Fremden, ganz besonders auch nicht von der vielangepumpten und schon recht spendemüden Mama Großbritannien ins Handwerk pfuschen lassen will. Wie sorgsam ist man auf seinen und seines wasserarmen, monotonen Landes Ruf bedacht, dessen Fruchtbarkeit allerdings außer Zweifel steht, wo und wenn, ja *wenn* es regnet („as right as rain“), von oben herab oder von unten herauf (durch Bohrungen artesischer Brunnen) — und dessen Herz doch immerhin eine Wüste ist. Wie preist man es in Prospekten und Broschüren an, welch überschwengliches Willkommen bereitet man distinguished visitors, selbst kleineren Prominenten: Künstlern, Wissenschaftlern, Politikern und erst gar Sporthelden, die an seinen gastlichen Gestaden

